

# Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Sämmtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an G. Ragerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mt., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgepaltene Pettzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: Seb. Laut, Frankfurt a. M., Luisenstraße 5, 3. Etage. — Vorsitzender der Preß-Kommission: K. Schäfer, Linden-Hannover, Marthastraße 1, 2. Etage.

Nr. 40.

Hannover, den 6. Oktober 1899.

9. Jahrgang.

## Kollegen, unterstützt die Ausgesperrten in Frankfurt!

### Bekanntmachung.

Nachdem es in letzter Zeit zu wiederholten Malen vorgekommen ist, daß einzelne Zweigvereine ohne jegliche Benachrichtigung des Hauptvorstandes in eine Bewegung eingetreten sind, so verweisen wir nochmals auf die §§ 2, 3 und 4 des Streifreglements. Der Hauptvorstand hat in Gemäßheit obiger Paragraphen beschlossen, rückwärtslos gegen etwaige Zuwendungen zu verfahren.

Der Hauptvorstand.  
F. A.: G. Bauer.

### Situationsbericht aus Frankfurt.

Im Laufe der vorvergangenen Woche wurden eingestellt: Bei Henniger, Vereinigte, Jung und Stern je ein Mann, insgesamt vier Mann. Im Laufe der vergangenen Woche wurden 9 Mann eingestellt. Vom 18. Juni bis 30. September wurden eingestellt: Bei Binding 55 Mann, bei Henniger 24, im Esfighaus 15, bei Neutlinger 5, in den Vereinigten Brauereien 10, bei Kempff 9, bei Stern 15, bei Heinrich 3, in der Röderberg-Brauerei 4, bei Jung 6 Mann. Bleiben noch 138 Mann.

### Unser Verhältnis zum Zentralverein der Böttcher bei Lohnbewegungen.

Der letzte Delegirtenstag des Zentralverbandes deutscher Brauer und Berufsgenossen vom Jahre 1898 in Stuttgart nahm debattelos und einstimmig eine Resolution (Hamburg) an, welche für die Zukunft bei Lohnbewegungen als Richtschnur dienen sollte. Die Resolution lautet:

„Bei allen Streiks ist vor Allem darauf zu sehen, daß sämtliche in der Brauerei beschäftigten Branchen sich an demselben beteiligen; jede Zerspaltung der Kräfte ist vollständig zu vermeiden. Die Arbeit ist nur nach vollständiger Uebereinstimmung der Streikenden wieder aufzunehmen. Ferner ist bei Aufstellung der Forderungen in jenen Städten, in denen die Lohnverhältnisse einigermaßen geregelt sind, besonders die Verkürzung der Arbeitszeit ins Auge zu fassen, da sich die Zahl der Arbeitslosen immer mehr vermehrt. Ebenso ist die Sonntagsarbeit ganz abzuschaffen oder auf das geringste Maß zu beschränken. Den einzelnen Zweigvereinen und Zahlstellen wird es zur Pflicht gemacht, für die Durchführung der gesetzlichen Sonntagsruhe einzutreten.“

Im Zentralverband der Brauer und Berufsgenossen ist unseres Wissens, wenigstens seit der Zeit, immer in Bezug auf gemeinsames Zusammengehen in dieser Weise gehandelt worden. Bei allen Lohnbewegungen wurden sämtliche Kategorien mit einbezogen, soweit sie sich oder einzelne Personen von denselben an der Organisation beteiligten. Vor allen Dingen aber sind die Böttcher als Mitglieder ihrer Berufsorganisation immer an den Lohnbewegungen und den dabei erzielten Erfolgen beteiligt gewesen. Wo die Lohnbewegungen in Streiks endeten, wurde von Seiten des Zentralverbandes der Brauer und Berufsgenossen in den betr. Zahlstellen immer nach dem in der betr. Resolution niedergelegten Gedanken der Solidarität gehandelt, soweit der Einfluß auf die einzelnen Personen reichte.

Nun hat der Zentralverein der Böttcher auf dem letzten Delegirtenstag in Köln beschlossen, bei Lohnforderungen allein vorzugehen, jedoch bei Lohnforderungen der Brauer und Berufsgenossen Solidarität zu üben und im Streitfalle deren Arbeiten nicht zu verrichten. Wie die Verhältnisse liegen und wie von Seiten der Brauer und Berufsgenossen bisher gehandelt wurde, daß bei Lohnforderungen alle Kategorien einbezogen wurden, verliert diese Solidaritätserklärung jede Bedeutung, da sie in solchen Fällen ganz natürlich und selbstverständlich ist. Anders liegt es mit dem Beschlusse, bei Lohnforderungen allein vorzugehen. Es soll nicht untersucht werden, ob diese Taktik, soweit die Brauereien in Betracht kommen, und angesichts der Solidaritätserklärung der Brauer und Berufsgenossen, richtig und zweckmäßig ist; auch nicht, ob die ausgesprochenen Ansichten des Vorsitzenden der Küfer zutreffen, daß bei einer derartigen Taktik, durch Vor-

schieben einer Berufsgruppe, für alle mit der Zeit sicherer und größere Erfolge erzielt werden, als bei gemeinsamem Vorgehen; auch nicht, wie weit das Einzelinteresse hierbei maßgebend ist, oder ob und wie weit dasselbe in berufsgewerblicher und organisatorischer Beziehung vom Standpunkte der Küfer als solche eine schädliche Rückwirkung zeitigen wird. Fest steht, daß bei allen Lohnforderungen, die die Küfer allein stellen, die Brauer und Berufsgenossen auf Grund ihrer Solidaritätserklärung in Mitleidenschaft gezogen werden, und diese deshalb für die betreffenden Zahlstellen von ungeheurem Schaden sein können, ohne daß für die Mitglieder derselben etwas Positives zu erreichen weder beabsichtigt, noch bezweckt wird. Dieser Zustand kann die Wirkung haben, daß die Brauer und Berufsgenossen an vielen Orten zugleich und fortlaufend Kämpfe zu führen haben nur in der Rolle als Bundesgenossen der Küfer im Kampfe für deren Interessen, während die Brauer und Berufsgenossen bei etwaigen Erfolgen der Kämpfe die Rolle des Zuschauers spielen, trotzdem sie, da ganz natürlicher Weise von ihrer Seite immer eine größere Zahl am Kampfe beteiligt sein wird, als von Seiten der Küfer, den größten Theil der Kosten des Kampfes zu zahlen haben, ungeachtet der sonstigen eventuellen Schäden, die ihnen durch diese Kämpfe verursacht werden können.

Dieses Verhältnis ist für den Zentralverband der Brauer und Berufsgenossen ein ungesund und den Interessen seiner Mitglieder im höchsten Grade schädliches und kann unter keinen Umständen ohne anderseitigen Ausgleich aufrechterhalten werden.

Der Hauptvorstand hat sich in der Sitzung vom Dienstag, den 26. September, eingehend mit dieser Frage befaßt und alle diese vorangeführten Punkte in Erörterung gezogen, sowie des ferneren auch, in welcher Weise das Verhältnis zum Zentralverein der Küfer in Fragen der Lohnforderungen sich gestalten solle, um uns vor unnötigem Schaden zu bewahren und gleichzeitig den Küfern des Zentralvereins, ihrer uns gegenüber eingenommenen Stellung in Lohnfragen entsprechend, gerecht zu werden. Veranlassung hat hierzu hauptsächlich die Lohnbewegung bezw. der Streit der Küfer in Hamburg gegeben, wo die streikenden Küfer nach theilweiser Bewilligung ihrer Forderungen die Arbeit aufnahmen, ohne Rücksicht auf die Wiedereinstellung der in Folge ihrer Solidaritätsbezeugung gemäßigten und streikenden Brauer und Berufsgenossen.

Es wurde in Ermägung gezogen, jedoch als unmöglich erkannt, eine Grenze festzusetzen, wie weit etwa nebensächliche Arbeiten, welche so lange von den Küfern verrichtet wurden, bei Streiks der Küfer von den Brauern oder Hilfsarbeitern verrichtet werden dürfen, ohne daß den Letzteren die Solidaritätsverletzung oder die Schuld an dem etwaigen Mißerfolge des Kampfes zum Vorwurf gemacht werden könnte. Da hierbei die Verschwiegenheit der Ausdehnung der den Küfern in Brauereien übertragenen Arbeiten ein unüberwindliches Hinderniß bieten und das Verhalten in der Praxis sich immer je nach den Umständen und den Meinungen der dabei beteiligten Personen richten würde und müßte, für welches nach Meinung des Hauptvorstandes der Zentralverband keine Verantwortung übernehmen kann, da sonst, und ferner in Anbetracht des isolirten Vorgehens der Küfer bei Lohnbewegungen, an dem ungesunden Verhältnis zum Schaden der Organisation der Brauer und Berufsgenossen doch nichts geändert wäre.

Der Hauptvorstand hat deshalb einstimmig beschlossen:

„daß bei Streiks der Küfer des Zentralvereins wegen Forderungen, die sie allein für sich aufgestellt haben und sie allein interessieren, die Arbeit der Küfer von den organisirten Brauern und Berufsgenossen zu verrichten, nur dann verweigert werden darf, wenn sich die Küfer verpflichten, die Arbeit nicht früher aufzunehmen, bis auch die wegen Verweigerung der Küferarbeit gemäßigten oder aus letzterem Grunde in den Streit eingetretenen Brauereiarbeiter eingestellt sind, und der Zentralvorstand der Küfer sich ferner verpflichtet, für die wegen Verweigerung der Küferarbeit Gemäßigten und

Streikenden, die nach dem Statut des Verbandes der Brauer und Berufsgenossen vorgesehene Gemäßigten bezw. Streit-Unterstützung zu zahlen. Bei Zuwiderhandlungen von Seiten der betreffenden Zahlstellen des Verbandes der Brauer und Berufsgenossen wird von Letzterem keinerlei Unterstützung gewährt. Dagegen sollen im umgekehrten Falle gegenüber den Küfern die gleichen Verpflichtungen übernommen werden.“

Nachträglich finden wir im Hamburger „Echo“ vom Mittwoch, den 27. Sept., einen Versammlungsbericht der Küfer, nach dessen Wiedergabe der betr. Stellen sowohl unsere Mitglieder als auch die des Küferverbandes den vorangeführten Beschluß des Hauptvorstandes voll und ganz verstehen und billigen werden. Es heißt dort:

„Bei den früheren Lohnbewegungen gestaltete sich die Sache viel einfacher als heute. Früher hatten die Küfer in den Brauereien nur einen Gegner, während sich jetzt die Brauer und Brauereiarbeiter in recht unangenehmer Weise dadurch bemerkbar machen, daß sie sich als Befehlshaber der Küfer aufwerfen. Anders kann man es nicht verstehen, wenn die Brauereiarbeiter in der am 11. Sept. gefaßten Resolution ihre Mißbilligung darüber aussprechen, daß die Küfer nicht erst um Erlaubniß gefragt hätten, ob sie in eine Lohnbewegung eintreten können. Die Brauereiarbeiter werden den Beweis schuldig bleiben, daß die Küfer in irgend einer Weise verpflichtet waren, ehe sie eine Lohnforderung stellen, mit den Brauereiarbeitern Rücksprache zu nehmen. Die Küfer haben ihre Zentralorganisation und haben sich lediglich nach deren Streifreglement zu richten.“

Demnach können wir wohl annehmen, daß der Beschluß des Hauptvorstandes der Brauer den Küfern geradezu erwünscht sein muß und wir garnicht anders handeln können. Wo sich die „Solidarität“ der Küfer nur in solch einer inkonsequenten Handlungsweise und kindischen Phrasen äußert, müssen die Mitglieder des Verbandes der Brauer und Berufsgenossen um so vorsichtiger sein. Unser Schaden wirds nicht sein!

### Der Normal-Arbeitstag.

Man sollte eigentlich denken, jede fortschreitende Erleichterung, die der menschlichen Arbeit zur Entdeckung der Naturkräfte zu Theil wird, müßte von selbst eine größere Unnehmlichkeit des Lebens, mehr Freiheit und Bequemlichkeit für die arbeitenden Menschen im Gefolge haben. Statt dessen sehen wir, daß, seitdem wir die Naturkräfte in ungeheurem Maßstabe durch die Maschinen benutzen, weit mehr, weit länger gearbeitet wird als in früheren Zeiten, wo man von Maschinen noch nichts ahnte, und daß jeder neue Fortschritt, jede neue Verbesserung der Maschinen, ohne daß irgend Jemand etwa dies bei der Erfindung oder Einführung der Verbesserung beabsichtigte, doch mit unabwendbarer Nothwendigkeit die Arbeitszeit in der betreffenden Branche zu verlängern pflegt.

Die Maschine hat heute fast auf allen Gebieten die Handarbeit verdrängt. Mittelfst der Maschinen wird nicht nur gute, sondern es wird auch sehr viele Waare erzeugt. Wenn ein Unternehmer sein Geld in eine Maschine hineinstecken soll, so muß sich die Sache lohnen, das heißt, es muß ein größerer Gewinn herausleuchten, als wenn er es beim Alten läßt. Lohnend wird aber für den Fabrikanten die Geschichte nur, wenn mittelst der neuen Maschinen innerhalb derselben Zeit eine größere Menge Waare erzeugt wird. Für die Arbeiter ist aber die Sache nicht lohnend, denn je mehr Maschinen die Fabrikanten aufstellen, desto mehr ersparen sie an menschlicher Arbeitskraft.

Diese Art Sparsamkeit ist jedoch für die Arbeiter, welche garnichts eigen nennen, als ihre Hände, eine gar verhängnisvolle, denn für sie bedeutet die Entlassung aus der Arbeit Kummer und Sorge. Die „Herren“ Fabrikanten haben aber ein Interesse, ihr Vermögen zu erweitern. Wenn sie viel Arbeitslose herumlungern sehen, versuchen sie ganz einfach, den Lohn der Beschäftigten herabzudrücken. Und wenn die Beschäftigten für den geringen Lohn nicht weiter arbeiten wollen, so können sie gehen und die

Arbeiter, welche stets arbeitsbereit auf den Gassen zu finden sind, treten an ihre Plätze und sind froh, daß sie für einen geringen Lohn arbeiten können. So besteht zwischen den beschäftigten und unbeschäftigten Arbeitern stets ein stiller, aber erbitterter Kampf um das zum Leben nothwendige Stück Brot. — Vermöge der Vollkommenheit der Maschinen braucht der Unternehmer auch nicht mehr wählerisch zu sein; er kann alle brauchen, selbst die Ungelehrten. Nicht die Menschenwürde kommt da in Betracht, sondern nur die Funktion, die der Arbeiter bei der Herstellung von Waaren zu verrichten hat, und die ist minderwerthiger als die der Maschine. So ist es dahin gekommen, daß „das Ebenbild Gottes“ der Sklave der todten Maschine geworden ist, und daraus haben sich ganz eigenartige Begriffe von Recht und Pflicht entwickelt. — Da der Unternehmer ebenso die Maschine wie die menschliche Arbeitskraft kauft, so macht er da keinen Unterschied und behandelt beide als Waare.

Indem es seinem Eigenthümer-Interesse entspricht, wenn die Maschine täglich recht viele Stunden im Gange ist, so meint er über die gekaufte Arbeitskraft ganz dasselbe Verfügungsrecht zu besitzen und sie ebenfalls möglichst lange an die Maschine fesseln zu dürfen. Allein an der gekauften Arbeitskraft hängt inwieweit sie ein ungekaufter Mensch daran, der einen eigenen Willen und eigene Gedanken hat und überdies noch einen Theil der Gesellschaft bildet. Für diesen ist es nicht gleichgültig, wie viel Stunden täglich die verkaufte Arbeitskraft von den Unternehmern an die Maschine gefesselt wird.

Und wenn heute der Achtstundentag gefordert wird, so bedeutet das zwar keine Beilegung der Lohnarbeit überhaupt, es heißt aber dem Rechnung tragen, was der Zeitgeist fordert. Die Arbeitszeit hängt zusammen mit der Gesundheit des Arbeiterstandes. Die Länge der Arbeitszeit wirkt aber auch ein auf das geistige Leben, mithin auch auf die Gesamtkultur der Menschheit. Durch eine Verkürzung der Arbeitszeit lassen sich die Geschäftskrisen vermindern. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit werden die Absatzgebiete für Ackerbau und Industrie erweitert, wenn den Beschäftigungslosen Verdienst gegeben wird.

Es ist daher von höchstem Interesse, die Arbeitszeit auf das gehörige Maß zu beschränken und dieses ist die achtstündige Arbeitszeit. Dieses Verlangen ist weder übermäßig noch undurchführbar. Die Beamten der Staats- wie der Privatanstalten arbeiten täglich oft nicht einmal acht Stunden. — Man braucht kein Gelehrter zu sein, um begreifen zu können, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit auf täglich acht Stunden mit einem Male für viele Arbeitslose Platz geschaffen werden könnte. Wenn die Gesamtarbeiterschaft täglich 2 oder 3 Stunden weniger arbeiten würde, so müßten eben so und so viel Arbeiter mehr in Verwendung kommen, wenn dieselben Waarenmengen erzeugt werden sollten.

Damit will aber nicht gesagt sein, daß der Achtstundentag der Erlöser für alle Uebel sei, die Verkürzung der Arbeitszeit ist vorläufig das Erreichbare. — Die kürzere Arbeitszeit sichert dem Arbeiter nicht nur einen größeren Theil des Arbeitsvertrages, sondern der Arbeiter verlängert sich durch diese auch sein Leben. Je länger ein Arbeiter arbeitet, um so früher erschöpft er die in ihm liegende Kraft und desto eher ist er mit seinem Leben fertig. Die Arbeiter haben die kürzeste Lebensdauer, weil sie bisher am meisten arbeiten mußten und am wenigsten gemessen konnten. Die Arbeiterchaft ist in gesundheitlicher Beziehung gewaltig herabgekommen; sie zu heilen ist nicht nur eine Nothwendigkeit, es ist auch eine gesellschaftliche Pflicht. Und diese Stärkung kann nur vor sich gehen — durch Verkürzung der Arbeitszeit.

Durch die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit hätte es nicht nur länger und gesunder Leben, sondern der Arbeiter hätte auch Zeit, sich geistig heranzubilden, denn wer täglich elf bis zwölf Stunden und länger in der Fabrik zubringen muß und nichts hört als das Röhren der Räder, der wird auch, sofern er sich gewaltig nicht ermannet, in seiner Gedankenfähigkeit auf den beschränkten Standpunkt seines Arbeitsfeldes gedrückt. Und wer als Gehilfe beim Kleinbetriebe gar dreizehn und vierzehn Stunden täglich angepöndelt ist, der kann, sobald es Feierabend ist, keine Lust mehr haben, ein Buch oder eine Zeitung zu lesen. Die lange Arbeitszeit ist daher auch kulturverderblich, denn durch sie wird der denkende und ausbildungsfähige Mensch auf den reinen Thierstandpunkt herabgedrückt. Geistig Hunger leiden ist nicht weniger grausam, als leiblich Hunger leiden müssen; denn beides hat eine Verflümmelung des Menschengehirns zur Folge. Wer daher den geistigen Gehirnskreis der arbeitenden Bevölkerung erweitern will, der muß auch die Verkürzung der Arbeitszeit wollen.

Durch die Verkürzung der Arbeitszeit ist mancherlei Gutes, wenn auch nicht Alles zu erzielen, aber die Unternehmer fürchten, daß der Gewinn sich dadurch nicht erhöhen läßt und das ist der Grund, weshalb sie sich gegen die Einführung des Achtstundentages sträuben. Für die Arbeiterchaft, wenn sie dieses Ziel erreichen will, giebt es nur ein Mittel und dieses ist — eine gemeinsame Organisation.

Die Gewerkschaften.

Was sind die Gewerkschaften? — Verhältnisse gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung, die man mit Stumpf und Stiel

ausrotten muß! — Bänder anmaßender Hebummer und Straßhler, gegündet und aufrecht erhalten zu dem Zweck, brave Geschäftsleute in böswilliger Weise zu schikaniren! — Arbeitsscheues Gesindel, das am liebsten jeden anderen Tag einen Feiertag und jeden dazwischen liegenden Tag Jahltag haben möchte! — Reinkulturen der Unzufriedenheit, Brutherbe der anmaßenden Begehrlichkeit, Tyrannen und der Inbegriff der organisirten Dummheit, Schlechtigkeit und Gemeinheit! Schreit der ganze Kropf der Satten und Zufriedenen, der von dem Arbeitsvertrag der arbeitenden Volksmassen lebt.

Es ist unglücklich, zu welchen Dummheiten, Ungerechtigkeiten und Brutalitäten ihre gefährdeten Interessen die Leute verleiten, besonders wenn ihnen noch die Fähigkeit abgeht, soziale Erscheinungen, die über ihren eigenen Interessenhorizont hinausreichen, objektiv zu beurtheilen.

Es wäre schlimm, sehr schlimm um die heutige Gesellschaft gestellt, wenn die niederen Triebe und Leidenschaften, von denen die arbeitenden Volksmassen natürlich so wenig frei sind, wie die Angehörigen der sogenannten besseren Gesellschaft, bereits einen solchen formidablen gesellschaftlichen Ausdruck gefunden hätten, wie ihn die Gewerkschaftsbewegung darstellt. In diesem Falle wäre der Ruin der Kulturwelt besiegelt, denn alle Konflikte in der Gesellschaft würden sich schließlich zuspitzen zu einem Kampfe zwischen der organisirten Nichtswürdigkeit der Maßgebenden und der organisirten Nichtswürdigkeit der Unmaßgeblichen.

Zum Glücke für uns Alle sind alle jene Angaben über die Gewerkschaften ebenso viele grundlose Verleumdungen, an deren Zustandekommen die Dummheit joviell Antheil hat wie die Bosheit.

Die Gewerkschaften sind von Arbeitern ins Leben gerufen worden zu dem Zwecke, den Vortheil, den der heutige kapitalistische Unternehmer durch den Besitz seines Kapitals über den einzelnen mittellosen Arbeiter hat, durch planmäßige Zusammenfassung der individuellen Kräfte aller einzelnen Arbeiter soweit wie möglich auszugleichen. Der einzelne Arbeiter ist dem kapitalistischen Unternehmer auf Gnade oder Ungnade preisgegeben, und seine wirtschaftliche Hilflosigkeit zwingt ihn, sich den Bedingungen, an die der Unternehmer die Ausbeutung seiner Arbeitskraft knüpft, bedingungslos zu unterwerfen, wenn er nicht verhungern will. Sobald aber die Arbeiter sich in Berufsorganisationen vereinigen, werden sie zu einer sozialen Macht, mit der die Unternehmer rechnen müssen. Die Kraft, die dem Einzelnen abgeht, findet er durch die Vereinigung mit seinesgleichen, die im Wesentlichen dieselben Interessen haben, in potenzirter Form.

Ihre individuelle Schwäche hat die Arbeiter gezwungen, sich in Gewerkschaften zu vereinigen, und durch ihre Gewerkschaften sind sie stark geworden. Und sie werden in demselben Maße an Kraft und Stärke gewinnen, als es ihnen gelingt, auch diejenigen ihrer Berufs- und Klassengenossen, die den Gewerkschaften noch fern stehen, zum Anschlusse an diese zu bewegen.

Sofern aber die Gewerkschaften die Arbeiter in den Stand setzen, der Macht des Kapitals ihre konzentrierte Kraft entgegen zu setzen, die als Einheit wirkt, weil sie von einem Gedanken beherrscht wird, schützen sie die Arbeiter vor Verelendung.

Die Entwicklung der kapitalistischen Produktion führt dadurch, daß sie große Mengen menschlicher Arbeitskraft freisetzt, d. h. überflüssig macht, zur Entwertung dieser Arbeitskraft. Denn wenn der Nachfrage nach einem Arbeiter zwei oder mehr Angebote entgegenstehen, so treten die Gesetze der Konkurrenz in Kraft, und der billigste Arbeiter erhält den Platz. Dieser Zustand der Dinge würde zur hoffnungslosen Verelendung der arbeitenden Volksmassen führen, wenn die Arbeiter nicht in ihrem Wunsche, diesem Glende zu entgehen, „des Schicksals Stimme“ gehört und sich vereinigt hätten mit der ausgesprochenen Absicht, durch vernünftiges, soziales Handeln den blindwühlerischen Gesetzen der sog. freien Konkurrenz Zügel anzulegen.

Dient die Vernunft dem Menschen dazu, die Naturgesetze zu erkennen und sie seinen Bedürfnissen dienstbar zu machen, so muß sie ihn auch in den Stand setzen, die sozialen und wirtschaftlichen Gesetze, die er, allerdings ohne Plan und Ziel, ins Leben gerufen hat, zu beherrschen, anstatt sich von ihnen zu Grunde richten zu lassen. Die Arbeiter haben ihre Vernunft in diesem Sinne angewandt und mit beträchtlichem Erfolge. Nicht Anmaßung hat zur Gründung der Gewerkschaften geführt, sondern das Bedürfnis der Arbeiter, den Anmaßungen des übermäßigen Kapitals Einhalt zu thun. Nicht Tyrannei ist der Zweck der Gewerkschaften, sondern organisirter Widerstand der Arbeiter gegen den Despotismus des kapitalistischen Unternehmertums. Die Gewerkschaftler wollen sich nicht auf anderer Leute Kosten glücklich thun, sondern sie haben lediglich die Absicht, sich für ihre Arbeitskraft einen Preis zu sichern, der ihnen und den übrigen ein halbwegs erträgliches Dasein ermöglicht. Und sofern die Gewerkschaften die Tendenz haben, die Arbeiter vor Verelendung und Verzweiflung zu bewahren, leisten sie der Gesellschaft einen großen Dienst, den nur die erbärmlichste Selbstsucht, die gewissenloseste Habgier, die tiefste Menschenverachtung verkennen kann. Zudem die Gewerkschaften die Arbeiter vor Verelendung bewahren, schützen sie sie zu gleicher Zeit vor sittlicher Entartung und stärken die Konstitutionsfähigkeit der Massen, von der am Ende unsere ganze Güterproduktion abhängt.

Hannover. In der Brauerei „Gild auf“, Hedendorf, wurden am Montag 10 Mann wegen Verweigerung unüblicher Sonntagsarbeit entlassen. Nach Nachrichten vom Montag Abend ist die Differenzwieder beigelegt. Für die Streikbrecher-Lieferer war es diesmal nichts.

Hannover. Aus Arnstadt wird uns geschrieben: „Ich erhielt in der Brauerei Kürsten Arbeit. Die Arbeitszeit dauert von Morgens 5 Uhr bis Abends 7 Uhr mit zwei Stunden Pause. Sonntags von 5 bis 9 Uhr Morgens, auch 10 Uhr. Frei hat Niemand einen Sonntag. Am fünften Tage frag ich den Besitzer, was ich für Lohn erhielt. 16 Mk. war die Antwort. Dafür, erklärte ich, nicht arbeiten zu können und kündigte. Als ich gekündigt hatte, sagte der eine Herr Kürsten: „Was willst Du, dreißiger Sauschnidel, Du dreißiger Sausauer, mach' sofort, daß Du 'nauskommst, Du willst mir wohl Vorschriften machen in meinem Lohn.“ Er wurde handgreiflich, gab mir eine Ohrfeige, stieß mich in den Schädel und schlug mich blutig. Dann warf er mich zur Thüre hinaus, wo der andere Kürsten mit dem kalten Wasserhahn bereit stand und mich vollständig nassspritzte, indem er sagte: „Der Lump ist ja befoffen, der muß eine kalte Douché kriegen!“ Das Gericht wird sich mit diesen „thatendürftigen“ Herren beschäftigen. — Für die 5 Tage erhielt ich 8 Mk. Lohn.“

Hannover. Von Kollegen, welche in der Brauerei Louis Müller, Inh. G. Uhlmann, in Götting gearbeitet haben, wird uns Folgendes geschrieben: Die Brauerei beschäftigt einen Brauführer Namens H. Gummel; derselbe ist als Schüler von Berlin nach Götting gekommen. Er zeichnet sich aus in der rohen Behandlung der Leute, hauptsächlich den Burschen gegenüber. Die Burschen sind die Anführer und die Arbeiter haben die besseren Posten. Ein Bursche ist im Gärkeller, zwei im Lagerkeller, zwei im Sudhaus und einer auf der Schwankhalle beschäftigt. Außerdem ist noch ein Bursche als „Gans in allen Geden“ hauptsächlich nur für die Arbeiter bestimmt. Ein Arbeiter besorgt den einfachen Bierkeller, einer ist Bodenmeister, einer Bierläufer und einer Flaschenmeister. Gummel ist auch einer vom „Gesellenstande“, er freut sich aber, daß er Arbeiter als zuverlässige Leute besitzt. Er sagt: „Ach was, ich... auf Kollegialität, Arbeiter sind mir lieber, als wie gelehrte Brauer.“ Dabei hat er aber auch noch 2 Lehrlinge. Als Gummel in das Geschäft eintrat, sagte er zwar ganz anders in Bezug auf die Arbeiter, aber das hat seine guten Gründe. Er hält sich über einen Burschen auf, daß er nach der Beise nicht mehr zurechnungsfähig sei, was zwar, so lange ich dort war, nicht der Fall war, wohl aber, daß Herr Gummel Abends um 6 Uhr sich schon an den Fassern hat anhalten müssen, und wahrhaftig den Kollegen mit seinen verklärten Augen für betrunken angesehen hat. Ferner muß ich ein wenig die Arbeitszeit schildern. Sie dauert von Morgens 5 bis Abends 7 Uhr, zuweilen auch länger. Die Pausen sind 1/2 Stunde Kaffee, 1/2 Stunde Frühstück, 1 Stunde Mittag und 1/2 Stunde Beise. Hat einer das Feuern oder Nachschub, so muß er schon des Nachts 1/2, auch 2 Uhr auf, darf dafür aber um 1/6 Uhr Feierabend machen. Auch müssen die Leute bis Abends 8 Uhr Geß jahren. Wochenlohn giebt 16,90 Mk. Dujour hat Jeder einen Sonntag in der Zeit von sieben Wochen und den darauf folgenden Sonntag ganz frei. Der Hausstrunk ist wie auf vielen Brauereien die Abkappe, welche aufgefächert wird. Es giebt für sämmtliches Personal täglich zwei Äpfel und für jeden Einzelnen 4 Flaschen Hausstrunk. Der Schälander ist in sehr traurigen Zustände; es ist ein Stübchen im Biere von ungefähr 4 Meter Länge, Breite und Höhe, darin stehen 7 Betten, 1 Tisch, 1 Bank, ein paar Stühle, Koffer, Korb und dergleichen, und darin haufen 7 Burschen, 2 Lehrlinge und 1 Knuffler. Wasch- oder Waderaum existirt überhaupt nicht, Trockenraum auch nicht. Nun noch das Schönste, die Humanität des Brauführers Gummel: Eine schon bejahrte Frau, die eine Flasche fallen ließ, brüllte er an: „Da schmeißt das dumme Schwein auch noch die Flaschen kaputt!“ Als sich ein Kollege über seine Rohheit aufhielt, ließ er ihn zur Strafe 2 Aborte aususchöpfen und auswuschanten, Senklöcher reinigen und eine Zeit lang Holz zerhackern. Ein Lehrling, der schon 1 1/2 Jahr „lernte“, sagte, er habe noch nichts gelernt wie Aborte und Senklöcher reinigen. Dafür hat ihn sein Vater kürzlich aus der Lehre genommen und in eine bessere gegeben. — Das ist das „paradiesische“ Schloßen, von welchem ein Breslauer Arbeitgeber kürzlich rühmte, daß das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein besseres sei, als anderswo. Die Thatfachen zeigen es uns mit schredlicher Deutlichkeit. Wann werden die Kollegen und Berufsgeoffenen es einsehen, in welchem Sklaven-Verhältnis sie sich befinden, und wann werden sie sich organisiren?

Bayreuth. Raun daß die Lohnbewegung hier beendet war und den Kollegen einige Verbesserungen zuerkant wurden, machte sich auch wieder der niedere Zug, der allgemein im Unternehmertum verbreitet ist, geltend: „Die Rache.“ Ein Kollege wurde wegen Thätigkeit für den Verband entlassen. Die Herren scheinen nicht zu wissen, wie schmerzhaft solche Kleinliche Nachsicht auf jeden anständigen Menschen wirkt, sonst würden sie es sicherlich unterlassen. Wäre das, was allgemein auf solche Ungerechtigkeiten folgt, auch eingetreten: der Kampf, dann hätte ihn die Kleinliche Nachsicht der Unternehmer heraufbeschworen. Die Verhältnisse sind hier trotz der kleinen Verbesserungen doch noch miserabel, und doch können gewisse Herren die Tugend der Wohlansständigkeit nicht wahrer, wie sie auch durch solche Kleinliche Machinationen die Verbesserungen nicht rückgängig machen können. Um so verwerflicher ist ein solches Verhalten. Die organisirten Kollegen waren weit vernünftiger; sie haben die Kleinliche Nachsicht des betreffenden Herrn lediglich als solche aufgefaßt, die ihnen nicht schaden kann und haben sich für Unterstützung des betreffenden Kollegen ausgesprochen und somit den Kampf vermieden. Doch möge man sich aber gesagt sein lassen, daß wir solche Machinationen auf die Dauer nicht dulden und ihnen anders entgegenzutreten werden. Was wir verlangen, ist vor allen Dingen Einigkeit und Bernunft bei den Herren. Den Kollegen von Bayreuth aber rufen wir zu: „Gemein in die Organisation!“ Wir können und wir werden unsere Rechte wahren und die Verhältnisse auch noch mehr verbessern.

Freiburg i. Br. Zu den in Nr. 36 der „Brauere-Zeitung“ veröffentlichten Vorkommnissen in der Brauerei Mayer im Kiesel nimmt Herr Gertrich in der „Bundes-Zeitung“ das Wort, um sich bei Herrn Braumeister Behr — bestens zu empfehlen. Daß er sich im Uebrigen der Sache so annimmt, wird auch seine guten Gründe haben. Den Denunzianten will man nicht gern auf der Gesinnungsgenossenschaft sitzen lassen, deshalb müssen andere Gründe vorgebracht werden. Ertlich ist aber wohl nur dem Kollegen Gertrich, warum der Kollege D. entlassen wurde, weil einige Verbandsmitglieder nach dem Grunde der vorhergegangenen Entlassung fragten. Die Ankerung des Braumeisters, daß er alle „Kothen“ aus dem Geschäft schmeißen wolle und die Entlassung des verheiratheten Kollegen K., welcher 11 Jahre im Geschäft thätig war, wegen einer Kleinigkeit, an der er selbst nicht schuld war, ist für Gertrich Nebenlage. Die Gelegenheit ist da, und diese wird, die Thatsachen außer Acht lassend, beim Schopfe ergreifen, da ja unter diesen Umständen die „Empfehlung“ mit dem Gute in der Hand desto mehr wirken muß. Kollege Gertrich hat ja schon lange, vor 8-9 Jahren, sich „aufhängen“ wollen, wenn er immer so „aufhängen“ müße. — Vielleicht wird seine Sehnsucht jetzt erfüllt, daß er nicht mehr „aufhängen“ braucht. Herr Braumeister Behr wirds hoffentlich zu würdigen wissen, — dem „Bedienste“ seine Krone!

Freiburg, den 11. Januar 1899.

Wie kommt es denn, daß die von mir empfohlene Leute sich in 2 Sorten teilen, das hat mir leiblich als ich dort war einen schlechten Eindruck gemacht. Ich will ja nicht sagen, daß du ein Sozi bist. Aber antwort mir, wer einigermassen ein Kameradschaftliches Gefühl hat, der macht als Kollege mit, sonst muß ich sagen, müßte ich auch 2 Sorten machen wenn man mich wieder in Anspruch nimmt. magst du dieß den andern auch mittheilen, dieß war eine Schande für mich. Grüßend Gipp, Freiburg.

Freiburg, den 13. Mai 1899.

Deine Kleider müssen in Zubern sein. Da ich kein Lagerhaus habe. Auch rathe ich dir mich oder mein Haus nicht mehr zu betreten. wenn nicht zu raten ist ist auch nicht zu helfen, und die Unzufriedenen sind Einst in Dinnel nicht zufrieden deshalb besorge deine Sache selbst, und mach was du willst. Undant ist der Welt Bohn. Melde dich ja nicht mehr bei mir. Gipp.

Freiburg, den 14. September 1899.

Wie bist du im Stande ordinarer Oshenbauer und schreibst mir eine derartige offene Karte glaubst du daß ich der Sumpflume etwa nach auftragen habe. Da bist du aber sicher daß ich dich an die schwarze Tafel bekomme. den die Brauerei hat von niemals gelernt. dieß weiß ich sicher sonst hätte ich dir gleich geantwortet. Jetzt weiß ich daß du ein unverschämter Oshenjunge bist laße dich ja hier nicht mehr sehen. Gipp.

Wie erschütlich, ist der Mann auf den richtigen Posten hingefest. Das ist der Weg zur „sittlichen Wer — pardon! Vollkommenheit“, von der man in Leipzigs Mauern einst träumte — Troß aller Entrüstung und Beizeuerung, mit Verbandsmitgliedern keine „Geschäfte“ mehr zu machen, kann Gipp doch dem Verstande nicht widerstehen, Provisionen aller Parteien einzufordern. Geld riecht nicht. Sobald ihm ein Verbandsmitglied ins Garn läuft, soll es sich mit Gewalt betheuern lassen. Den Kollegen auf der zweiten Karte wollte er durchaus mit noch einem Lebensgefährten, den er von München hergelockt hatte, nach Frankfurt als Arbeitswilligen dirigieren. Das „ehrenvolle“ Anerkennen wurde nicht angenommen, der Eine fuhr nach München zurück und wollte Gipp wegen Schandenerfah verfluchen, den Andern dirigierte er nach dem Elfaß gegen entsprechende Provision nach einem, nach Gipp's Angabe neuen Geschäft mit guten Einrichtungen; in Wahrheit war es mehr eine Häuberschöle, Arbeitszeit und Lohn dem Aussehen des Geschäfts entsprechend. Für die Sachen, die ihm Gipp nachschickte, mußte der Kollege nach seiner Meinung zu viel, als seinen Schulden entsprechend, bezahlen. Als Angebinde erhielt er die obenstehende zweite Karte. Die dritte ist an einen Kollegen gerichtet, der sein Verbandsbuch nachgeschickt verlangte. Gipp soll ihm das Mitgliedsbuch geschickt, jedoch das Statutenbuch — fremdes Eigentum — einbehalten haben. Auch wußte der betreffende Brauereibesitzer außer durch die Karte, welche durch seine Hände ging, daß organisierte Leute in seinem Geschäft arbeiten und hat sie dementsprechend diktiert. Gipp weiß es, auf welche Weise. — Es ist Zeit, daß der „Stern“ am „Bandeshimmel“ zum Ehrenmitglied ernannt wird. Seine Qualifikation geht über die eines einfachen Mitgliedes längst und weit hinaus, und das Geschäft der Streikbrecherlieferung betreibt er aus dem ff.

Gmünd. In der Brauerei Pfisterer zu Hahnen wurden die f. Zt. zwischen den Brauereien und der Zahlstelle Gmünd geöffneten und unterschriebenen Vereinbarungen nicht eingehalten. Die Zahlstelle beschloß, die Betriebsleitung um Einhaltung der Forderungen anzugehen und haben die in der Brauerei arbeitenden Kollegen das betreffende Gesuch unterschrieben. Das Gesuch wurde in einer sehr unhöflichen Weise abgelehnt und ein verächtlicher Kollege gekündigt. Auf dieses hin legten die Andern die Arbeit nieder. Eine Kommission des Gewerkschaftsartikels mit Kollegen Wang-Stuttgart suchte zu unterhandeln, erhielt aber eine ebenso unhöfliche, abweisende Antwort. Das Verhalten der Betriebsleitung blieb nicht ohne Wirkung auf die Gewerkschaften, welche ihr Verhalten darnach einrichteten. Nach einigen Tagen ersuchte die Brauerei selbst um Unterhandlungen. Das Ergebnis war, daß die Brauerei sich bereit erklärte, einen sofort einzustellen und einen (den von ihr gekündigten) innerhalb 18 Tagen. Die anderen drei waren schon abgereist und verzichteten auf Wiedereinstellung. Auch verpflichtete sich die Brauerei, die Vereinbarungen fernerhin einzuhalten. Es hat sich auch hier gezeigt, daß die Organisation in Verbindung mit den Gewerkschaften die Interessen der Mitglieder in jeder Weise wahrzunehmen vermag und es im Interesse aller Kollegen von Schwab-Gmünd liegt, der Organisation beizutreten.

Hamburg. (Sektion der Brauer.) Am Sonntag, den 24. September, hielt unsere Sektion eine Mitgliederversammlung im „Hammonia-Gesellschaftshaus“ ab. Die Tagesordnung lautete: 1. Die Situation auf der Elbschloßbrauerei. 2. Die Konferenz in Bremen und Wahl der Delegierten. 3. Innere Vereinsangelegenheiten. Vor Eintritt in die Tagesordnung erinnerte Klein an die Unterdrückung der organisierten Arbeiter in der Schuhwaarenfabrik von Rad u. Co. Unsere Pflicht wäre nun, von den Geschäften dieser Firma keine Schuhwaaren zu beziehen, was von der Versammlung als selbstverständlich angesehen wurde. Unter Punkt 1 berichtete Klein, daß uns in einer Kommissionsitzung mit den Brauereien das Versprechen gegeben sei, daß am 16. September 25 von den Brauereiarbeitern, die während des Ausstandes auf der Elbschloßbrauerei angefangen hätten, wieder entlassen, und am Montag darauf 30 von den Ausständigen wieder eingestellt würden, der Rest solle bis spätestens zum 15. Oktober eingestellt werden, sowie daß dieselben nicht wieder ausgestellt würden. Dem sei aber nicht so gegangen, es wurden keine 25 Mann entlassen, sondern am darauffolgenden Montag 3 fremde Brauer noch dazu angenommen. Es sind auch keine 30 von den Ausständigen wieder eingestellt, sondern nur 29, einer wäre mit dem Bemerkten zurückgeschickt worden, daß für ihn überhaupt keine Arbeit mehr vorhanden sei. Ferner wären auch die Löhne gekürzt worden. An der daran folgenden Diskussion beteiligten sich die Kollegen Rang, Döllinger, Kollmann, Schreiner, Riene, Deffner, Weinm, Huber und Deml, welche alle mit der Brauerei scharf ins Gericht gingen und betonten, daß sobald wie möglich eine Sitzung mit den Brauereien stattzufinden hätte, wo Herr Ristmann sein Ehrenwort vorgehalten würde. Es wurde betont, daß hier jetzt einmal energig vorgegangen werden müsse, möge es kommen wie es wolle. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die Kommission wird beauftragt, bei dem Verein der Brauereien und Mälzereien zu beantragen, sofort eine Kommissionsitzung zwecks Verhandlung über die Verhältnisse auf der Elbschloßbrauerei einzuberufen. Sollte die Kommissionsitzung abgelehnt werden, so wird sofort die Kommission die Handlungsweise des Direktors Ristmann in einem Sprechsaalartikel im „Hamburger Echo“ veröffentlichen, auch die jetzige Situation dem Gewerkschaftsartikel unterbreiten. Hierauf erstattete Deffner den Bericht der Agitationskommission und bemerkte, eine Konferenz der Agitationskommission sei zum 8. Oktober, und zwar, wie auf der letzten Konferenz in Lübeck beschlossen, nach Bremen einberufen. Weinm beantragte, daß außer der Kommission (Deffner und Döllinger) noch zwei weitere Delegierte entsandt würden, was

auch angenommen wurde und Kollmann und Klein dazu gewählt wurden. Die Unkosten sind durch Sammelkisten aufzubringen und der Ueberfluß an die Familie des verstorbenen Kollegen Beder zu überweisen. Ferner wurde beschlossen, daß wir auch auf den Sammelkisten der Hilfsarbeiter für die Ausständigen der Elbschloßbrauerei mitzeichnen. Kollmann bemerkte alsdann, daß verschiedene Kollegen, die fremd resp. krank sind, ihre Unterstützung so lange aufsummen lassen; so sei es gekommen, daß er schon auf einmal 30 Mk. für eine Person ausgegeben hätte, so könne es nicht mehr weiter gehen. Es wurde darauf beschlossen: „Daß von nun an nicht mehr als die letzte Woche an Unterstützung ausbezahlt wird; ferner, daß nur Unterstützung ausbezahlt wird, wenn sich der Betreffende im Arbeits-Nachweis angemeinbet hat und dem Kassierer die vom Arbeits-Nachweis ausgestellte Karte vorzeigt.“ Hierauf machte Deffner bekannt, daß sich das Festkomitee nach einem passenden Lokal zur nächsten Sommerausfahrt umgesehen habe, es wäre das Etablissement Barnab in Schulan, welches allen Anforderungen entspräche, dazu genommen. Das Lokal würde von der Veranstaltung angenommen und soll die Ausfahrt am 22. Juli stattfinden. Nach einigen Bemerkungen erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Langenberg-N. Nach langer schwerer Arbeit ist es der Agitationskommission gelungen, einen Funken Interesse in die Brauereiarbeiter in Langenberg hinein zu bringen. Erst am Anfang des Monats April ließen sich von denselben 3 Kollegen aufnehmen, welche aber dank der vortrefflichen Agitation des Brauereiführers und Besizers kümmerliche, außer einem, folgten. Durch die keineswegs rofigen Verhältnisse gezwungen, stellten im Monat August die Kollegen eine Forderung, analog den Geraer Abmachungen von 1898. Die Agitationskommission, welche die Forderungen einreichte, erhielt ein Schreiben, in welchem Herr Kanis zwar etwas versprach, aber nicht unjeren Wünschen entsprechend. Nach mehrmaligen Korrespondenzen kamen auf gutlichem Wege folgende Abmachungen zu Stande: Der Lohn für Brauer wöchentlich 20, früher 19 Mk., für Hilfsarbeiter 17, früher 15—17 Mk. (aber in welcher Zeit!), für Bierfahrer 18, früher 17 Mk. Der Lohn wird freitags während der Arbeitszeit, früher sonnabend Abend (aber wann!) gezahlt. Soantagsarbeit pro Stunde 25 Pfg., früher nichts; Dujour, welche früher täglich, auch Sonntags, 12—15 Sd. gehalten, fällt jetzt weg. Maßregelungen sollen nicht stattfinden. Wenn hier auch nicht das im vollen Umfange erreicht wurde, was erreicht werden sollte, so sind die dortigen Brauereiarbeiter doch wieder ein Stück vorwärts gekommen, sie haben erreicht, daß nur durch ein einiges Zusammenstehen dem Unternehmer gegenüber immerhin noch etwas erreicht werden kann. Sehr erhoft über die rund 5 Prozent Lohnerhöhung und darüber, daß die Leute endlich ihre überaus traurige Lage erkannt haben und der Organisation beizutreten sind, scheint man doch zu sein. Kurz nachdem die Leute sich organisiert, mußte man doch seinem Unwillen darüber etwas Luft machen, indem man dem Rädelstührer (welchen man dafür hielt) allerlei in den Weg zu legen suchte. Jedenfalls ein Zeichen, daß man die Organisation nicht liebt, und man liebt sie nicht, weil sie ernstlich und erfolgreich die Interessen der Kollegen vertritt. Herr Kanis ist dem Verein der Brauereien von Gera und Umgegend beigetreten, zum Schutze gegen unsere Organisation; doch das schadet nichts, wir wollen auch in Zukunft mit den Herren uns zu verständigen suchen. So lange der „Bund“ in Langenberg domiziliert, ist es keinem Menschen im Traume eingefallen, irgend etwas zur Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse für die Kollegen zu thun. Man beschränkte sich lediglich darauf, die Langenberger Kollegen recht oft zu Besichtigungen nach Lindenthal (1 1/2 Stunde Weges) einzuladen, wo sie dann das Vergnügen hatten, dem Herrn Brauereiführer und den Direktoren für die lange Arbeitszeit und schlechte Entlohnung eine Menge Hochs auszubringen. In Gera selbst fördern die Bundesführer die Interessen der Kollegen in der Weise, daß sie ihren Untergebenen, trotzdem eine gleichmäßig lange Arbeitszeit für alle Brauereien besteht, eine Stunde Arbeitszeit mehr aufstrotzigen. Auch dieses trägt seine Früchte. Die organisierten Kollegen von Gera und Umgegend müssen und werden es sich angelegen sein lassen, die Organisation und damit unter Anderem Interessen immer mehr zu fördern.

Reutlingen-Lübigen. Wie ja den hiesigen Mitgliedern und Lesern der „Brauer-Zeitung“ bekannt sein wird, sind wir vor einiger Zeit in eine Bewegung behufs Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht allein für die hiesigen, sondern auch für die zu uns gehörigen, in den umliegenden Ortshäfen beschäftigten Brauer, als in Gmünd, Pfüllingen u. f. w., eingetreten. Zu diesem Vorgehen hatten wir den Kollegen Spörri aus Stuttgart eingeladen. Nun waren aber bei dessen Erscheinen nicht alle Brauereibesitzer von hier zu treffen, und werden wir in nächster Zeit auf unsere Eingabe wieder zurückkommen. Die Lohnverhältnisse sind in einigen Brauereien, besonders in nächster Nähe von hier, noch sehr minimale; schwanken dieselben doch von 75 bis 100 Mk. pro Monat bei theilweise sehr langer Arbeitszeit. Auch ist es noch in einigen Brauereien üblich, daß die Kollegen die Stoff bei den Pringipalen zu nehmen gezwungen sind, auch war bisher noch die monatliche Auszahlung der Löhne üblich, letztere findet seit dem 1. September jetzt alle Monate zwei Mal statt, und ist dieses bloß auf das Eingreifen der hiesigen Ortsverwaltung zurückzuführen. Daß es hier noch Vieles zu bessern giebt, zeigt der sehr große Wechsel besonders unter den organisierten Brauereiarbeitern und besonders in Pfüllingen, haben sich doch in kurzer Zeit fünf Mitglieder von dort abgemeldet. Es ist Pflicht eines jeden organisierten Kollegen, die Versammlungen fleißig zu besuchen und die in das Geschäft neu Eintretenden mitzubringen und zum Eintritt in den Verband anzufordern, dann werden wir auch hier, und zwar auf friedlichem Wege, Besserung schaffen. Die nächste Versammlung in Reutlingen findet am Sonnabend, den 7. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im „Gerberthor“ statt. Unter Anderem kommt der Ausschluß des Kollegen Dreier, welcher in der Versammlung in Lübigen schon ausgeschlossen wurde, zur Sprache.

**Eingekandt.**

München. (Ein „bester“ Arbeiter.) Ein solcher war bisher in der Salvatorbrauerei in Schwabing der Bierbieder Joh. Barth. Wodurch er diese Auszeichnung sich beim Inspektor verdient, davon nachstehend. Am 15. Sept., Abends 8 Uhr, hörte man im Sudhaus genannter Brauerei gekende Hilferufe. Man glaubte an einen Unglücksfall, doch stellte sich bei näherem Zusehen heraus, daß Barth seinen Nebenkollegen Mez gewürgt, geprügelt und mit den Füßen auf die Brust getreten hatte, so daß er fast nicht mehr schreien konnte. Die Veranlassung hierzu gab, daß Barth dem M. eine Ohrfeige gab, wofür ihn dieser ins Gesicht pfaute. Dann hat der Prügelscheld, anheimend um noch einmal anzubandeln und in der jüderen Erwaerung, daß er Stöße bei dem Inspektor finden würde, dem Mez das Feuer unter die Füße steckte, und nun ließ der Meid seiner Prügelscheld frei den Lauf. Die „Strafe“ folgte auf dem Fuße, d. h. die Entlassung; doch wurde, kaum glaublich, nicht der Prügelscheld entlassen, sondern der Mißhandelte. Der Prügelscheld hatte schon in der Frühe dem Inspektor auf dem Wege zum Geschäft aufgelauret und die Sache zu schieben geruht, namentlich durch neuere Denunziation des Mißhandelten, da diese Thätigkeit schon früher seine eintägliche und Liebingsbeschäftigung war, und die ihn auch zu dem „Kun als „bester Arbeiter“ verholfen hat. Auf die Frage des Mißhandelten an den Inspektor, warum der Prügelscheld nicht aus-

entlassen werde, erhielt er zur Antwort: Das ist mein bester und zuverlässigster Arbeiter, der hat mein Vertrauen. Der Mißhandelte meinte, daß das Denunzieren so wohl das „Vertrauen“ gezeitigt habe, doch das verbat sich der Inspektor, der Barth bringe immer nur „kleine Ungelegen“, aber er habe immer einen halben Hektoliter und 1/10 Proz. mehr und seien auch noch keine Klagen über ihn eingegangen. Es sind aber eine ganze Masse Beschwerden über den Prügelscheld bei dem Inspektor eingegangen, von dem Mißhandelten sowohl wie von den vorhergehenden Bierbiedern, doch wurden diese immer mit harschen Worten vom Inspektor Müller abgepeist und ihnen geheißen, sie sollten thun, was ihnen der Prügelscheld sage oder sie könnten gehen. Die anderen Bierbieder mußten immer den Nachschub machen, während Barth das Privilegium hatte, nur bei Tage arbeiten zu brauchen. Beschwerden mußten nichts und Barth fühlte sich in seiner Allmacht, so daß er sich auch solche Privilegien glauben erlauben zu dürfen. Verhältnißlich wird diese große Zuneigung des Inspektors zu dem Prügelschelden durch den Anspruch des Ersteren: daß von den anderen Vorgesetzten immer zu wenig Klagen eingegangen seien, und diese nicht im Stande wären, die Leute genug anzutreiben. Das hatte Barth besser los, wie er sich auch in die Lagerkellertore ein Loch schneiden ließ, um die beschäftigten Leute unbemerkt beobachten und Rapport erstatten zu können. Darum auch der „beste Arbeiter“! Auch die Organisation scheint dem Herrn Inspektor nicht besonders zu gefallen, denn er bemüht sich, den Bundesverein dort einzupflanzen. Aber zu seinem größten Leidwesen sehen auch diese Kollegen ein, daß es mit der Harmonie zwischen Bund und Brauerei nicht weit her ist, trotzdem sie beinahe thun dürfen, was sie wollen. Ein enfant terrible von des Herrn Inspektors Schüljlingen jedoch, der Bruder des Vorstandes des Bundesvereins, Auerbach, scheint das Privilegium auf Verschleifen und Benighthun zu haben. Wir können verschiedene Brauereien nennen, wo er wegen zu „großen Fleißes“ entlassen wurde, doch ist er in der Salvatorbrauerei gut angesehen, und wir zweifeln nicht, daß er sich trotz aller seiner „Schwächen“ noch zum „besten Arbeiter“ beim Inspektor Müller entwickeln wird, denn er hat so Verschickenes mit Barth gemein. Wäre er ein Mitglied des Verbandes, wie der mißhandelte Kollege Mez, dann würde man nicht so viel Geschichten mit ihm machen. Wir bezweifeln, daß Herr Direktor Stahl von allen diesen Dingen Kenntnis hat, aber das wird Herr Stahl wissen, daß die Salvatorbrauerei wohl die größte Zahl Krankheitsstage zu verzeichnen hat, mitihin die Ausbeutung der Leute auch eine entsprechende sein wird. Wir hoffen, daß Herr Stahl Wohlthätigkeit in der einen wie in der anderen Frage schaffen wird, denn solche Zustände und solche Vorkommnisse machen dem Betriebe durchaus kein Renommee. S. Weidener.

Peine. Seit einiger Zeit treibt ein sogenannter Kollege Karl Müller in der Brauerei Langkopf sein Wesen. Derselbe war seit circa drei Jahren Kesselheizer in der Maschinenfabrik Seine hier. Dieser Mensch hat außerordentliche Fachkenntnisse, und beweist er dieselben durch Alerlei, z. B. wäscht er die Krubische, indem er sie mit beiden Händen reibt, so wie eine Wäschfrau Taschentücher wäscht, und liefert er auch noch mehr solche Kunststücke. Da er nun mit seiner Klugheit keinen Anklang fand, so versuchte er es auf andere Weise, nämlich mit Denunzieren und Schmarozgen, und in diesem Fach leistet er wirklich Großartiges. Sagt ihm Jemand seine Meinung, so geht er thranender Auges hin, flucht und lügt so lange, bis der Kollege aus dem Geschäft hinausfliegt. Die Kollegen werden vor diesem Menschen gewarnt und werden sich danach zu richten wissen. — In dem benannten Geschäft wird jetzt auch die „Bundes-Zeitung“ vom Oberburschen Horn in Schlandauer ausgelegt. Schöne Seelen finden sich!

**Wochenschau.**

— In dem Städtchen Peine (Provinz Hannover) existieren einige Brauereien; eine derselben in Pacht von H. Langkopf. Herr Langkopf genügt nicht allein das Verfügungsrecht über die Arbeitskraft seiner Arbeiter, auch im Punkte Organisation z. sollen sie nach seinem Geschmack sein. Ein Kollege erhielt von ihm gelegentlich folgenden Schreibebrief:

Herrn N. N.!

Sollten Sie bei mir in Arbeit treten wollen, so können Sie sofort oder später kommen. Bedingung ist: Sie dürfen dem sozialistischen Verbände nicht angehören.

Herr Langkopf war früher selbst Schriftführer des Vereins Hannover des „sozialistischen“ Verbandes, es scheint also eine merklliche Wandlung mit ihm vorgegangen zu sein, seitdem er Unternehmer geworden ist. Herr Langkopf wird es aber ebenso gut wissen, daß der Verband heute ebenso wenig „sozialistisch“ ist, wie zu seiner Zeit, sondern eine gewerkschaftliche Vereinigung zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Doch die „Mode“ bringt es so mit sich, daß man, zumal wenn man Unternehmer ist, Alles sozialistisch heißt, was für Besserung der Lage der Arbeiter strebt und den Profit der Unternehmer bedroht. Wenn nur die Peiner Arbeiter den Spieß nicht umdrehen und umgekehrt einmal ihre „Bedingungen“ stellen.

— Die stattgefundenen Arbeitervertreterwahlen für die Sektion VIII der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft haben das Resultat ergeben, daß alle drei von der Organisation aufgestellten Kandidaten gewählt sind. Es sind dies die Kollegen Ahlers-Dresden, Peuder-Halle und Nühr-Gera. Es ist hier der Beweis geliefert, daß es ein Leichtes ist, unsere Kandidaten durchzubringen, wenn man sich über diese Wahlen informiert und planmäßig vorgeht, namentlich Zersplitterungen und Sonderkandidaturen vermeidet. Wie wichtig diese Wahlen sind, geht daraus hervor, daß die Arbeitervertreter die Beisitzer zu den Schiedsgerichten und zum Reichsversicherungsamte zu wählen haben, und haben wir mit der traurigen Thatsache zu rechnen, daß bei den Unfall-Schiedsgerichten für die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft die Beisitzer entweder indifferent oder Harmonieapostel sind. Wohin dies führt, kann sich Jeder denken. So erklärt Kollege Jakobz, der einige Jahre mit dem Kollegen König (Bundesmitglied) Beisitzer beim Unfall-Schiedsgericht in Leipzig war, daß er oft genug in der Lage war, mit dem Vorsitzenden des Schiedsgerichts, einem Regierungsbeamten, zusammen für die Ansprüche der Arbeitnehmer zu stimmen, während König mit den Beisitzern der Arbeitgeber zusammen gegen die Ansprüche der Arbeiter stimmte. König war also thatsächlich nicht

Arbeitervertreter, sondern in seinen Abstimmungen Arbeitgebervertreter, und wenn die Arbeiter sich solche Beisitzer wählen, dann können sie sich nicht wundern, wenn sie bei einem erlittenen Unfall nicht zu ihrem Rechte kommen.

Wie sehr ein solcher Arbeiterbeisitzer wie König die entschädigungs- und rentenberechtigten Arbeiter schädigen kann, ergibt sich aus dem Umstande, daß die Stimme des Vorsitzenden, also des Regierungsbeamten, bei Abstimmungen den Ausschlag giebt, weil je 2 Beisitzer der Arbeitgeber und der Arbeiter im Schiedsgerichte sitzen. Wenn nun der Regierungsbeamte als Vorsitzender und als Unparteiischer schon für die Ansprüche des Arbeiters stimmt, dann muß man doch schon annehmen, daß die Ansprüche auch vollumfänglich sind und die Arbeiterbeisitzer es als ihre selbstverständliche Pflicht erachten müssen, als solche für den Arbeiter zu stimmen — und dann sind die Ansprüche des Arbeiters mit 3 gegen 2 Stimmen angenommen. Wenn aber ein Arbeiterbeisitzer wie König sich, entgegen dem Urtheile des unparteiischen Regierungsbeamten, auf Seite der Arbeitgeber stellt, dann sind die Ansprüche des Arbeiters mit 3 gegen 2 Stimmen verworfen. Wieviel Arbeiter die Abweisung ihrer Ansprüche dem Kollegen und „Arbeitervertreter“ König-Leipzig zu verdanken haben, können wir nicht konstatieren, bemerkt sei aber, daß nach einer beendeten Sitzung Herr Direktor Ampt in Gegenwart des Arbeitgeberbeisitzers Ulrich-Leipzig und des Geschäftsführers Herrn Kademann zu König sagte: „Wissen Sie, Herr König, Jakob zeigt, daß er Arbeitervertreter ist, Sie aber wissen nicht, was Sie wollen.“

Ob König nicht weiß, was er will, oder ob er es sehr gut weiß und sein angeborenes „Pflichtgefühl“ ihn hier wie überall die Interessen der Arbeitgeber wahrnehmen heißt, soll unsere Sorge nicht sein. Aber die Arbeiter haben ein ungetheiltes Interesse daran, daß solche Arbeiterbeisitzer aus den Schiedsgerichten und dem Reichsversicherungsamt hinausgesetzt werden, was bei dem nächsten Termin auch hoffentlich mit König geschehen wird.

Diese kurze Darstellung möge allen Kollegen Beweis sein, ein wie großes Interesse sie an der Zusammenfassung der Schiedsgerichte und in erster Linie an den Wahlen der Arbeitervertreter haben, damit sie nicht solche wählen, die ihre Interessen in jeder Beziehung mit Füßen treten. Deshalb, Kollegen, kümmert Euch um diese Angelegenheiten mehr als bisher.

**Quittung.**

Für die angelegten Frankfurter Brauereiarbeiter sind: Vom Kollegen Müller gesammelt in der Brauerei Gademann, Luzern (Schweig) 10,00; aus Gera (Riste 705) 10,10; aus Halle (ohne Riste) 40; aus Speyer (ohne Riste) 57,30; F. G. Burgwald 1; aus Hannover: Personal der Brauerei Herrenhausen (Riste 257) 16,50, G. B. 1, G. R. 1, G. R. 1 M.

**Zur Beachtung.**

Die vom Militär entlassenen Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß sie nur dann in ihre früheren Rechte wieder eintreten, wenn sie ihre Beiträge bis zum Tage ihres Eintritts in das Militärverhältnis bezahlt, sich ordnungsgemäß bei der betreffenden Zahlstelle oder beim Hauptvorstand abgemeldet und nach Austritt aus dem Militärverhältnis innerhalb 14 Tage nach Erlangung von Arbeit wieder angemeldet haben. Die Beiträge müssen vom Tage der Entlassung aus dem Militärverhältnis bezahlt bzw. nachbezahlt werden.

Den Delegierten zu der am Sonntag, den 8. Oktober, in Bremen tagenden Konferenz des Agitationsbezirks für Schleswig-Holstein, Oldenburg, Mecklenburg und die Hansestädte zur Kenntniß, daß die Empfangskommission, erkenntlich an rother Postkarte mit roth-weißer Schleife, an den Ausgängen des Bahnhofes anwesend sein wird. Die Konferenz ist auf Punkt 11 Uhr bei der Behörde angemeldet und muß nach den Bestimmungen der Bremischen Gesetze präzise eröffnet werden. Eine Vertagung ist unzulässig. Wir ersuchen die Delegierten, dies zu beachten. Die Ortsverwaltung.

**Verbandsnachrichten.**

- \* Fragebogen haben eingesandt: Die Zahlstellen Stuttgart und Dortmund. Wir ersuchen um Beschleunigung weiterer Einsendungen.
- \* In Greiz wird von jetzt ab keine Reiseunterstützung mehr ausbezahlt.
- \* Halberstadt. Die Adresse des Vorsitzenden, Kollegen P. Gild, ist jetzt Südstraße 6. Dasselbst wird auch Unterstützung ausbezahlt und zwar Mittags von 12—1 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.
- \* Ludwigshafen. Die Adresse des Vorsitzenden, Kollegen Garinger, ist von jetzt ab Bredelstraße 32, 2. Et.
- \* Mülheim a. d. Ruhr. Die Adresse des Vorsitzenden, Kollegen E. Pronath, ist jetzt Brauerei Math. Rating, Mülheim a. d. Ruhr.

**Briefkasten.**

Für Inserate haben zu bezahlen: Kollegen der Brauerei „Gild auf“-Hedendorf 1,10 M.; J. R., Schweiz 1,10 M.; A. Rex, Kiel 90 Pf. Strube, Köln. 15 Pf. kosten die Protokolle. Metz, Dortmund. Eingegangene Inseratengelber werden am Schluß eines jeden Monats in der Zeitung quittiert. L., Nürnberg. Die stattgefunden „Beleuchtung“ hat schon Helle genug verbreitet, ein Weiteres wäre zwecklos. Ein Jeder hat das Recht, sich zu ärgern und zu resignieren, wenn „man“ auch selbst früher niemals und in dem Verger am allerwenigsten die Person von der Sache trennen konnte, wie man ebenjeden ein orthographischen Fehler von einem Druckfehler und einen „Judikten“ von einem „Judizenden“ Pumpauf unterscheiden kann.

**Versammlungs-Kalender zc.**

- Angsburg. Unser Vereinslokal befindet sich jetzt in der Filiale „Schnapperbräu“. Monatsversammlung jeden dritten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr.
- Bayreuth. Unsere regelmäßigen Monatsversammlungen finden jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, beim Mitglied Pöhl (Herzog) statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht aller Mitglieder.
- Berlin. (Sektion der Brauer.) Die Monatsversammlung fällt aus und findet dafür am 15. Oktober eine öffentliche Brauerverammlung statt. Lokal wird in der nächsten Nummer bekannt gemacht werden. Tagesordnung: Die von den Berliner Brauergesellen ausgegebenen Fragebogen. — Pflicht eines jeden Kollegen ist es, diese Versammlung zu besuchen.
- Bielefeld. Sonntag, den 8. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Generalversammlung bei Rahl, Am Kesselbrun. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.
- Bonn a. Rh. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr: Monatsversammlung, Theaterstraße 1.
- Bremen. Sonntag, den 8. Oktober, Nachmittags 4 Uhr: Besondere Versammlung aller in den Brauereibetrieben beschäftigten Arbeiter im oberen Saale der Neustädter Tonhalle. Tagesordnung: 1. Die Arbeiterbewegung im Allgemeinen und die Brauereiarbeiterbewegung im Besonderen. Referent: Klein-Hamburg. 2. Diskussion.
- Chemnitz. Sonntag, den 8. Oktober, Nachmittags 2 1/2 Uhr, findet in Chemnitz, Restaurant „Zur Hoffnung“, unter Georganstr. Nr. 1, Kreisversammlung des Agitationsbezirks Thüringen-Vogtland statt. Tagesordnung: 1. Die Heil- und Hilfsarbeit im Brauergewerbe. Referent: K. B. Müller, Zwickau. 2. Bericht des Agitationskomitees. 3. Eingegangene Beiträge. 4. Stellungnahme zum Verbandstag 1900. 5. Gemerkliches. Die Kollegen und Berufsgenossen von Chemnitz und Umgegend werden ersucht, zahlreicher und pünktlicher zu erscheinen als bisher. Auch wird ein recht zahlreicher Besuch

der auswärtigen Kollegen des Agitationsbezirks erwartet. — Diejenigen Kollegen, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden ersucht, selbige baldigst zu entrichten, widrigenfalls nach § 4 des Statuts verfahren wird.

Deßau. Die Monatsversammlungen finden von jetzt ab jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Stellers Restauration, Ballenstedterstraße, statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Dortmund. Sonntag, den 8. Oktober, Nachmittags 2 Uhr: Mitgliederversammlung im Vereinslokal bei Wittwe Lampert, 1. Kampstraße. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Eingehen der Monatsbeiträge. 2. Vortrag des Herrn Rebalteur Sebius, Dortmund. 3. Besprechung über die Gründung einer Genossenschaftsbrauerei in Frankfurt. 4. Verschiedenes. Der interessante Tagesordnung halber ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen.

Frankenthal. Sonntag, den 15. Oktober, Nachm. 2 Uhr: Monats-Versammlung. Der wichtigen Tagesordnung halber ist zahlreiches Erscheinen notwendig.

Halberstadt. Unsere regelmäßigen Mitgliederversammlungen finden jeden Sonntag nach dem 1. im Monat im Gasthaus zum goldenen Anker, Kornstraße 6, statt.

Heilbronn. Sonnabend, den 7. Oktober, Abends präzis 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Gasthof „Zur Rose“. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen.

Kaiferslautern. Unsere Mitglieder-Versammlung findet jeden ersten Sonntag im Monat statt.

Köln. Sonntag, den 8. Oktober, Nachmittags 5 Uhr: Mitgliederversammlung im Schwarzwaldb, Streitzengasse. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig.

Landshut. Jeden 2. Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr: Monats-Versammlung. — Jeden 4. Sonntag im Monat: Mitglieder-Versammlung im Gasthaus zum Schwäblichwirth Obere Neustadt.

Mülheim a. d. Ruhr. Sonntag, den 8. Oktober, Nachmittags 2 Uhr: Regelmäßige Monatsversammlung bei Herrn Noll, Dickswall 10. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht der Mitglieder, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Oggersheim. Sonntag, den 8. Oktober: Mitgliederversammlung bei Queva, Frankenthalerstraße. Pünktliches Erscheinen erwünscht.

Reutlingen. Sonnabend, den 7. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im „Gerberthor“. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.

Schwab.-Gmünd. Sonnabend, den 7. Oktober: Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: 1. Einzahlung und Aufnahme. 2. Wahl eines Schriftführers. 3. Verschiedenes. Die Kollegen werden gebeten, vollständig zu erscheinen. Die Bierführer sind eingeladen. Nach der Versammlung gemüthliches Beisammensein und Abschiedsfeier für die Kollegen, welche zum Militär müssen.

Schweinfurt. Sonntag, den 8. Oktober, Nachm. präzis 2 Uhr: Versammlung im Lokale. Die auswärtigen Kollegen werden hierzu besonders eingeladen.

Tübingen. Sonnabend, den 14. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Adler. Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten. Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.

Witzburg. Freitag, den 13. Oktober, Abends 8 Uhr: Allgemeine Brauerverammlung in der Restauration Deß, hinteres Zimmer. Hierzu sind sämtliche Kollegen freundlich eingeladen.

Weimar. Sonnabend, den 14. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Gasthof „Zum deutschen Haus“. Wegen Quartalschluß werden die Mitglieder ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Quittungsbücher sind mitzubringen. Vortrag über: Invalidität und Unfallwesen.

Wiesbaden. Sonnabend, den 7. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr: Monatsversammlung im Lokale von Korb, Hermannstraße 1. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Zweibrücken. Sonntag, den 8. Oktober, Mittags 2 Uhr: Versammlung beim Kollegen Karl Bach, Scheimerstraße 31. Tagesordnung: 1. Zahlung der Beiträge. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Vortrag über die Verhältnisse in Zweibrücken. 4. Diskussion. 5. Verschiedenes. Wegen wichtiger Besprechung werden sämtliche Mitglieder gebeten, pünktlich zu erscheinen. Insbesondere werden die Kutscher und Bierfahrer ersucht, sich zahlreich einzufinden. — Zugleich wird bekannt gegeben, daß jeden zweiten Sonntag im Monat Versammlung beim Kollegen Bach stattfindet.

Zweibrücken. Jeden zweiten Sonntag im Monat Versammlung beim Kollegen K. Bach, Scheimerstr. 31.

**Inserate.**

So besahen sich die Brauer Wilkemann, Fritz Hilgers und Walter Cooks? Dieselben werden ersucht, ihre Adressen dem Vorsitzenden der Zahlstelle Dortmund, Kollegen Leibig, Feldschloßbrauerei, anzugeben.

**Brauerei-Direktor.**

Für eine sehr gut eingesehene alte Brauerei (Alten-Geheiß) in der Provinz Hannover wird eine mit den besten Anlagen in Stadt und Land versehen, vornehmlich, reiche, fleißige und energiegeladene Persönlichkeit als langjähriges Vorstandsmitglied in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Lebenslauf einzuwickeln unter N. 2558 an Postfach 1 & Bogler, N.-G.-Verdener.

**Brauer,**

welche in der Lage sind, für ein leistungsfähiges Haus Kapitalien einzusetzen, erhalten reichliche Provisionen unter Privatverhandlung. Näheres ertheilt die Expedition d. Bl. sub A. 100 entgegen.

Werbung für ein Produkt, das als „Liquor“ bezeichnet wird, mit einer Abbildung des Produkts in einem Behälter.

Dem Kollegen Richard Wiehle gratulieren nachträglich zu seinem Geburtsstage am 4. Oktober seine Logisgenossen und der „Lide“ im „Alten Kleeblatt“, Hannover.

Unsern werthen Verbandskollegen Rudolf Marten u. seiner lieben Frau Friedlein Margarethe Engelhardt zu der am Freitag, 6. Oktober, stattfindenden Vermählung die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche.

Die Verbandskollegen der Zahlstelle Fleisberg. Unsern werthen Verbandskollegen Johann Eiberger und seiner lieben Frau Friedl. Johanna Ross zu der am 1. Oktober stattgefundenen Verlobung die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Altkreis-Brauerei in Emsburg vor der Höhe.

Unsern treuen Verbandskollegen und Reintensmann Edward Henneberger u. seiner lieben Frau Friedlein Emilie zu der am Sonntag, den 8. d. Mts., stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Die Verbandskollegen der Beckels-Brauerei, Saßel. Bei der Abreise zur Ferienkolonie meinen Kollegen und Freunden ein Lebenswohl! Möge es Jedem vergönnt sein, nach zwei Jahren wieder in unsere Reihen einzutreten. M. Latz, Eberfeld.

**Unliebjam verspätet.**

Unsern werthen, treuen Verbandskollegen Georg Riehl und seiner lieben Frau Marie zu der am Sonntag, den 1. Oktober, stattgefundenen Vermählung die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Die Verbandskollegen der Brauerei Feldschloßbräu, Weimar.

Unterschiede erhalten hierdurch sämtlichen Kollegen der Pilsener-Brauerei für die zahlreiche Beteiligung bei der stattgefundenen Hochzeitsfeier und für die so reichlichen Geschenke zu derselben den herzlichsten Dank. Joseph u. Marie Krimmer, München.

**Hamburg.**

Allen Verbandsmitgliedern wird der Brauerverkehr von P. Meyer, Weststraße 7 (in der Nähe des Berliner und Klosterthor-Bahnhofs), bestens empfohlen. Dasselbst Arbeitsnachweise.



Den werthen Kollegen der Pilsener Brauerei, Tübingen, unsern verbindlichsten Dank für die werthvollen Geschenke und für das vollständige Einfinden an unserm Hochzeitsstage, besonders danken wir unserm Hermann Boyer für seine herzlichste Gratulation. G. Dieterle und Frau, Tübingen.

**Unlieb verspätet.**

Unsern lieben Verbandskollegen Johann Beck und seiner lieb. Frau Magdalen, geb. Kreuzer, zu der am 1. Oktober stattgefundenen Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Hof-Bierbrauerei Koch, Pannau a. Main.

**Georg Gehrig, Frankfurt a. M.-Sachsenhausen,**

Schulstraße 12, empfiehlt die besten Schafwoll-Sandstrick-Soeken nebst prima Leibwäsche.

**Gastwirthschaft**

und obergährige Brauerei, sehr gutes Geschäft im Ober-Patz, ist für 42 000 M., inkl. Grundstück, nach 12 Morgen g. Biesen, sowie leb. u. todt. Inventar, Familien-Verhältnisse halber sofort bei 10 000 M. Anzahlung veräußlich.

**Ristow, herid. Auktionator**

Goslar a. S.

**Bruxelles.**

Meinen Freunden u. Kollegen die ergebene Anzeige, daß ich von Neujahr ab den von meinem Schwiegervater Jean Vandermeulen gestifteten allbekannten

**Brauer-Verkehr**

übernommen habe. Mein Bestreben wird es immer sein, meine Gönner und Kollegen in jeder Weise zufrieden zu stellen. In der Hoffnung, daß meine Kollegen und Schwäger fernershin auch mich unterstützen werden, zeichne

mit kollegialischem Gruß

George Fuchs, vormalig J. Vandermeulen 6 Boulevard d'Anderlecht (Reunion de Brasseur), Bruxelles.

Allen Verbandskollegen empfehle ich mein großes Lager in erstklassigen Fahrrädern, wie „Drais“, „Ideal“, „Welt-rad“ u. f. m., unter Zusage der reellsten Bedienung und weitgehendsten Garantie für die Solidität.

**Stabile Fahrräder schon**

von 150 M. an. Louis Donner, Fahrraddepot u. Versandgeschäft Warmen, Kampstr. 42 a.

**Ahr-Rotweine.**

Empfehlen unsere selbstgekelleten garantirt reinen 90 Pfg. anhr. Rote in Gebinden von 12 Liter an und erklären uns bereit, falls die Ware nicht zur größten Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. Großen gratis u. franko. Gebr. Roth, Abtweiler Str. 20.

**Joh. Dohm**

Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12, empfiehlt in bekannter Güte: Normal- und bunte Gemden, Unterhosen, Socken, extra starke Holzschuhe, Plüschhose, Wäzgerpantoffeln, Seiden- und Tuchmägen, Arbeitshosen u. Zoppen, Handtöcher, große Koffer, Biertrüge u. f. m.

Neue Preisliste gratis.